

Monika Maaßen / Inge Zimmer-Leinfelder / Elisabeth Gast-Gittinger

Übergänge – Verabschiedung von Gerhard Wittenberger und Franz Leinfelder aus der Supervisionsausbildung des fis¹

Übergänge

Es geht nun, wie im Programm angekündigt, um Übergänge – noch nicht um endgültige Abschiede. Ihr, Franz und Gerhard, bleibt glücklicherweise mit verschiedenen Aufgaben beteiligt.

Übergänge sind nie ganz leicht und wir haben lange überlegt, wie wir diesen heutigen Übergang gestalten. Unsere letzte gemeinsame Klausurtagung im November 2017 stand ganz unter diesem Thema und den konkreten Planungen. Wir haben uns entschieden, als aktueller Vorstand von agm (als Träger des fis), der durch seine personelle Besetzung den Übergang widerspiegelt, ein paar Sätze zu den Veränderungen im fis zu sagen.

Ich möchte etwas zu Übergängen allgemein, den institutionellen Entwicklungen der letzten Jahre und der aktuellen Situation im fis sagen. Inge Zimmer-Leinfelder wird auf die gemeinsamen Jahre mit Gerhard Wittenberger zurückblicken, und Elisabeth Gast-Gittinger stellt Franz Leinfelder in den Focus ihrer Anmerkungen.

Was sind und bedeuten Übergänge? Und wie nähert man sich ihnen an? Antoine de Saint-Exupéry: „All das ist ohne Wert, was nicht Aufstieg oder Übergang ist. Und wenn du innehältst, wirst du der Langeweile begegnen, da dir ja die Landschaft nichts mehr zu sagen hat.“

Der Duden nennt unter Übergänge: das Überqueren, Überschreiten, Hinübergehen. Eine Stelle zum

Überqueren, Wechsel zu etwas anderem, Neuem, in ein anderes Stadium. Zwischenzeit oder Zwischenlösung oder auch der Wechsel des Besitzes.

Viele Forschungsbereiche widmen dem Stichwort Übergänge besondere Aufmerksamkeit: so geht es um biographische Übergänge, berufliche Übergänge. Lebensalter etc. – die Naturwissenschaften lasse ich mal außen vor.



¹ Ansprachen gehalten auf den FIS-Supervisionstagen am 17./18. April 2018

In der Psychoanalyse wird davon gesprochen, dass damit eine Verunsicherung des Ichs einhergeht, wenn die Trennung von Bindung ansteht: also der drohende Objektverlust. In dieser Übergangsphase werden Bindungen abgeschlossen, andere gewinnen an Bedeutung.

Wir haben versucht, neue Wege zu gehen und sind oft an die Grenzen gestoßen – auch an persönliche und haben nach den Brücken bzw. Überbrückungen gesucht. Ich kann hier auf die Übergänge der letzten zehn Jahre zurückblicken. Wir haben gemeinsam im fis-Team gearbeitet, gerungen und entwickelt. Neben den persönlichen Herausforderungen haben wir vor allem immer den anstehenden Übergang in der Organisation fis in den Focus genommen: Was daran ist wichtig zu erhalten? Konzeptionell und institutionell? Welche Veränderungen sind notwendig? Welche unabwendbar? Wie leichtgängig oder schwer sind sie auch?

Vieles haben wir erst im Nachhinein aufklären und entdecken können. Dabei hat es schmerzliche Abschiede und Konflikte gegeben. Unser Bemühen darum, Verbindlichkeiten aufzubauen und Verantwortungen zu verteilen, ist an Grenzen gestoßen, aber hat auch Neues eröffnet.

Eure Beteiligung – Gerhard und Franz –, war sehr deutlich, einflussreich, prägend und herausfordernd – dazu werden Inge Zimmer-Leinfelder und Elisabeth Gast-Gittinger gleich ausführlicher sprechen!

Welche Übergänge sind beim fis sichtbar? Viele von uns und auch Ihnen hier im Raum, haben einige Übergänge beim FIS erlebt. Darüber ist sicherlich an einigen Stellen gesprochen worden. Die Übergänge, die in die Zukunft weisen, stellen sich für mich und uns an einigen Punkten wie folgt dar:

- Es gibt neue Kollegen und Kolleginnen im FIS, die z.B. auch das Format der letzten vier fis-Supervisionstage geprägt haben. So u.a. Bernadette Grawe und Jürgen Kreft.
- Die Supervisionsausbildung wurde seit dem 21. Kurs verändert. Der Staff bestand aus vier Personen. Seit dem 22. Kurs gibt es die Workshops Psychoanalyse, Gruppendynamik und Organisation, zu denen wir Kollegen und Kolleginnen als Fachleute einladen. Den 23. SV-Kurs leiten Inge Zimmer-Leinfelder und ich. Meike Fabian hat die Leitung der Theorieworkshops. Das Konzept, mit erfahrenen und fachkompetenten Kollegen und Kolleginnen im Rahmen unserer Aus- und Fortbildungen zusammen zu arbeiten, werden wir noch intensiver verfolgen.
- Der fis-Newsletter als Angebot für die inhaltliche Beschäftigung mit Fragen von Supervision, Politik und Gesellschaft wurde vom fis-Team entwickelt und wird von Jürgen Kreft, Inge Zimmer-Leinfelder und mir halbjährlich gestaltet. Jürgen Kreft hat hier dankenswerterweise die Gesamtedaktion übernommen.
- Wir bearbeiten die meisten organisatorischen und inhaltlichen Themen in einem Teilteam (mit vier Personen – bestehend aus Bernadette Grawe, Jürgen Kreft, Inge Zimmer-Leinfelder und mir.) Das erweiterte Team besteht derzeit aus Elisabeth Gast-Gittinger und Meike Fabian.
- Die neue Homepage brauchte viel Zeit der Beschäftigung mit dem Bewährten und dem Blick auf das Neue – und so auch dem Erscheinungsbild – im wahrsten Sinne des Wortes. Unsere Flyer haben ein neues Outfit erhalten.

- Die BalintleiterInnen-Ausbildung in der ihr beide – Franz und Gerhard – (neben Inge Zimmer-Leinfelder und Annegret Wittenberger) maßgeblich beteiligt seid, findet viel Interesse. Die erste Ausbildungsgruppe ist in vollem Gange.

Nun habe ich einige Übergänge der Organisation des FIS vorgestellt und möchte damit weitergeben, damit Euer Engagement und Eure Verdienste deutlich benannt werden. Dies aber nicht, ohne Euch ganz herzlichen Dank zu sagen!

Monika Maaßen

Verabschiedung von Gerhard Wittenberger aus der Supervisionsausbildung des fis

Lieber Gerhard,

Du gehörtest für mich – neben Gerhard Leuschner – von Anfang an zu den Grundfesten des fis und der Supervision. Schon als es das fis und die DGSv noch nicht gab, haben wir im agm in gruppensdynamischen Trainings zusammengearbeitet und – wie ich heute im Rückblick sagen würde – Grundsteine für die Supervisionsausbildung gelegt.

1984 – zeitgleich mit der Gründung des fis als erstes freies Ausbildungsinstitut durch Gerhard Leuschner, habt Ihr das fis-Supervisionskonzept entwickelt, mit seinen drei auch heute noch gültigen Säulen der angewandten Psychoanalyse, der angewandten Gruppendynamik und der angewandten Institutionssoziologie, und Ihr habt auf dem Boden dieses Konzepts die Supervisorenausbildungen begonnen.

Gemeinsam mit Angelica Lehmenkühler-Leuschner, Elisabeth Gast-Gittinger, mir und wechselnden Kollegen und Lehrlingen führtet Ihr zu dieser Zeit oft zwei Kurse gleichzeitig durch, um dem damaligen Boom gerecht werden zu können.



So hast Du dann nach einer Phase der Zusammenarbeit mit Gerhard Leuschner in gemeinsamen Kursen, mit einem Dreierstaff einen Kurs geleitet, und Gerhard Leuschner mit einem Dreierstaff einen anderen. Am Anfang waren das wechselnde Staffs, und ich habe in einigen Kursen mit Gerhard Leuschner und in einigen mit Dir zusammengearbeitet. 2000 übergab Gerhard Leuschner die Leitung des fis an uns beide und wir holten uns Barbara Wiese, Franz Leinfelder und Elisabeth Gast-Gittinger ins fis-Team dazu. Inzwischen waren agm und fis institutionell zusammengeführt. Wir gingen in den Vorstand des agm, Du als 1. Vorsitzender und ich als Geschäftsführerin. Die gruppensdynamischen Veranstaltungen

wurden damals vorrangig von Theresia Menches Dändliker, Inge Kähling, Hans Peter Zaumbrecher und uns verantwortet.

Parallel zu der Kursarbeit und den vielen konzeptionellen Überlegungen aufgrund der praktischen Erfahrungen, gab es immer auch grundlegende theoretische Reflexionen, die dann folgerichtig zur Gründung der Zeitschrift Supervision, und dann 1993 der Zeitschrift Forum Supervision durch Gerhard Leuschner und Dich führten. Du warst – gemeinsam mit Gerhard Leuschner als Herausgeber, und mit uns als RedakteurInnen – immer eine Antriebsfeder für theoretische und praxisbezogene Auseinandersetzungen und für die unauflösliche Verwobenheit von Theorie und Praxis in ihrer Bedeutung für die Supervision. Dein inhaltlicher Schwerpunkt war die Übersetzung psychoanalytischer Theorie auf supervisorische Praxis. Dazu hast Du viel geschrieben, und mindestens genauso viel in den Ausbildungskursen angewandt.

Inzwischen hast Du nämlich 14 Supervisionsausbildungen geleitet. Und zwölf davon mit mir gemeinsam. Ein reicher Erfahrungsschatz. Vom 14. Ausbildungskurs an haben wir beide – bis auf den 17., den Franz und ich gemeinsam geleitet haben – alle vom fis durchgeführten Kurse geleitet. Die meisten zu zweit, einige in größeren Staffs – worauf Monika schon hinwies.

Vielleicht noch ein paar Sätze zu den Übertragungsangeboten, auf die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in den Ausbildungskursen in der Beziehung zu Dir reagierten: Du warst in den vielen Jahren unserer Zusammenarbeit immer ein zuverlässiges, stabiles, unbestechliches und herausforderndes Gegenüber für die angehenden



Supervisoren und Supervisorinnen. Und Du hast viele väterliche Sehnsüchte und auch Ängste und Aggressionen, auf dem Hintergrund vielfältiger biografischer Erfahrungen geweckt. Die Ängste haben es Teilnehmern und Teilnehmerinnen nicht leicht gemacht. Ein Teilnehmer nannte Dich einmal in einer Schlussrunde – durchaus anerkennend – einen „harten Brocken“ als Gegenüber. Aber wenn sie sich in die Auseinandersetzungen gewagt haben – und viele haben das getan – war es außerordentlich lohnend – sowohl für die reale Beziehungsklärung, als auch für das Verstehen biografischer Hintergründe. Diese Auseinandersetzungen mit Dir als männlicher Autorität und das live-Erleben und Verstehen von Übertragungsanteilen in aktuellen Beziehungen mit Gefälle waren wichtige Vorbereitungen auf die eigene Rolle als supervisorische Autorität.

Mich hat immer wieder beeindruckt, wie es Dir gelungen ist, individuelles und grupppales Erleben aufzunehmen und in Tiefendimensionen zu verstehen, wie ich es sonst kaum kenne. Und dass dies in plenaren Gruppen möglich war, und alle mitschwingen konnten, basiert auf einer ganz besonderen Fähigkeit von Dir, gruppensdynamische Prozesse und psychoanalytisches Verstehen miteinander zu verknüpfen. Manchmal war dabei ein

bisschen Übersetzungsarbeit meinerseits nötig, wenn die Komplexität und die assoziative Art Deines Denkens die Gruppe zu überfordern drohte.

Du hast Generationen von Supervisoren und Supervisorinnen geprägt, und ich bin sicher, dass einige Deiner prägnanten Sätze viele weiter begleiten werden:

- Angefangen bei dem Zitat aus der Feuerzangenbowle „Und da stelle mer uns emal janz dumm und frage: Watt is ne Dampfmaschine?“ ;
- dann natürlich Dein „supervisorisches Nadelöhr“, durch das alles gezogen werden muss;
- „Schloss und Schlüssel“, die als Supervisor und Supervisand zusammenpassen;
- das „präzise arbeitende Unbewusste“; die „Nasenlänge voraus“;
- die immer wiederkehrende Frage „Wissen Sie eigentlich, worauf Sie sich eingelassen haben?“;
- die Vergewisserung in Klärungsprozessen „geht’s noch?“;
- „die Frage stellen, heißt sie zu beantworten“;
- und die Überzeugung „einmal Supervisor, immer Supervisor“.

Ja – und jetzt hast Du mit der 22. Supervisions-Ausbildung Deine Kursarbeit beendet. Das bedeutet einen Verlust für das fis und für mich, und es war nicht ganz leicht für mich, Dich loszulassen. Aber es ist schön zu sehen, dass Du in neuen Projekten engagiert bist, gerade ein Buch geschrieben hast und dem fis an mehreren Stellen, aktuell auch in der Leitung der Balintausbildung, erhalten bleibst. Und es ist auch gut, zu merken, dass die Weiterarbeit im fis trotz dieses Verlustes gut weitergehen kann. Das fis-Team hat viel auf die Beine gestellt, und die Zusammenarbeit im aktuellen Kurs mit Monika Maaßen gefällt mir auch gut. Manches ist ohne Dich sicher nicht mehr möglich, anderes wird überraschenderweise gerade durch die neue Konstellation möglich. Insofern bewahrheitet sich für mich der Spruch: Ende ... ist Anfang ... ist ... Ende ...

Inge Zimmer-Leinfelder

Verabschiedung von Franz Leinfelder aus der Supervisionsausbildung des fis



Lieber Franz,

Du hast Dich entschieden, nur noch in einigen Veranstaltungen – insbesondere in der Balintleitersausbildung und als Balintgruppenleiter – mitzuarbeiten und damit Dein vielfältiges Engagement für fis und agm deutlich zu begrenzen. Das ist für Dich und für das fis ein Einschnitt, der nicht nur mich berührt! Du warst immer auf eine ganz selbstverständliche Weise da – zuverlässig, nachdenklich, immer auch mal schmunzelnd, dann

wieder ernsthaft fordernd.

Als Gerhard Leuschner im Jahr 2000 das fis an Inge Zimmer-Leinfelder und Gerhard Wittenberger übergeben hat, haben diese entschieden, das fis im Team mit Dir, Barbara Wiese und mir zu leiten. Ich erinnere insbesondere Deine Zuversicht, dass es gelingen wird, das fis weiterzuführen, am Markt zu halten und weiterzuentwickeln. Du hast die Schwierigkeiten nicht negiert, Du hast auf die Kraft eines guten Konzepts und guter Arbeit in den Kursen und Trainings gesetzt. Und Du hast immer wieder eingefordert, dass sich das fis-Team verjüngen muss, dass weitere KollegInnen gewonnen werden müssen. Aus meiner Sicht ziehst Du Dich jetzt zu einem Zeitpunkt zurück, wo sichtbar ist, dass Deine Zuversicht berechtigt war/ist.

In vielen gruppenspezifischen Trainings und Workshops von agm hast Du mitgearbeitet, 3 Supervisionskurse hast Du mit geleitet. Im 7. Kurs bist Du im Verlauf des Kurses eingesprungen und hast ihn mit Inge und Gerhard zu Ende geführt. Dies auch ein Beispiel dafür: wenn Du gebraucht wurdest, warst Du da!

Den 12. Supervisionskurs haben Inge, Du und ich geleitet. Ich erinnere bei aller Anspannung und Anstrengung eines mit 39 TeilnehmerInnen sehr großen Kurses ungewohnt entspannte Staffsitzungen, Deine ruhige Haltung auch bei Aufregungen und immer wieder gab es die Gelegenheit zu einem guten Glas Wein inkl. der Möglichkeit von Deinen profunden Weinkenntnissen zu profitieren.

Den 17. Kurs hast Du dann gemeinsam mit Inge begleitet. Inzwischen wart Ihr ein Ehepaar und habt entschieden, um die Übertragungsdynamik nicht zu verkomplizieren, dass Du nach dem 17. Kurs aus der Kursleitung der Supervisionskurse aussteigst. Stattdessen übernahmst Du die kontinuierliche Leitung der Ausbildungsbalintgruppen – insgesamt hast Du in 10 Kursen jeweils eine Balintgruppe geleitet.



Immer wieder gab es Bezüge, wenn ich parallel aus den Kursen LehrsupervisorInnen hatte. Sie berichteten über Deine gute Einfühlung, über Dein Gespür für Ungesagtes und Vorbewusstes, über Dein eher leises Arbeiten, darüber dass sie sich von Dir nicht bewertet fühlten, über die Ruhe, die einlud zu fühlen und weiter zu denken.

Ich werde bei diesen Rückmeldungen immer an unser erstes gemeinsames gruppenspezifisches Training 1978 – den sogenannten Intensivkurs – erinnert, der im Rahmen unserer Ausbildung zum Trainer/zur Trainerin stattfand. Es war ein schwieriges Training nur für Co-TrainerInnen. Du gehörtest nicht zu den Lauten, aber Du warst da, und nahmst Beziehung auf, hörtest zu – mit Dir konnte ich lachen und hatte nicht nur Verdruss mit der Gruppendynamik.

Dein Humor erleichterte auch in Kursen und Trainings, aber auch im fis-Team, heikle und konflikthafte Dinge anzusprechen. Du kannst durchaus deutliche, kritische Feedbacks geben – aber ohne zu verletzen. Dadurch hast Du immer wieder auf sehr eigene, unabhängige Weise herausgefordert, berührt und Bewegung ermöglicht!

Eines Deiner Lieblingsworte ist „Ambiguitätstoleranz“! Ich habe nochmal im Lexikon nachgeschaut: der Begriff leitet sich her von lat. ambiguitas „Zweideutigkeit“, „Doppelsinn“ und tolerare „erdulden“, „ertragen“!

Leben ist nicht eindeutig, ist konflikthaft, ist widersprüchlich – Dir war und ist in Deiner Arbeit, in Kursen, Trainings und Gruppen wichtig, nicht eng zu führen, nicht zu vereinfachen, Spannung zu halten und dazu auch zu ermutigen und herauszufordern.

Ein Teilnehmer sagte mal: da kommt er so unscheinbar daher und dann steckt so viel drin!!!

Herzlich gönne ich Dir / gönnen alle vom fis-Team Dir mehr Zeit für Dich, auch für Deine geliebte Eisenbahn, fürs Rheingau und fürs Fahrradfahren, für Genüssliches – und wir wünschen Dir natürlich nach wie vor Freude an Deinen ausgewählten Arbeitsprojekten!

Du wirst in Kursen und im Team mit Deiner Spontaneität, mit Deiner Herzlichkeit und mit Deiner ruhigen Beharrlichkeit fehlen!

Von Herzen ein liebes Danke, Franz!

Elisabeth Gast-Gittinger

